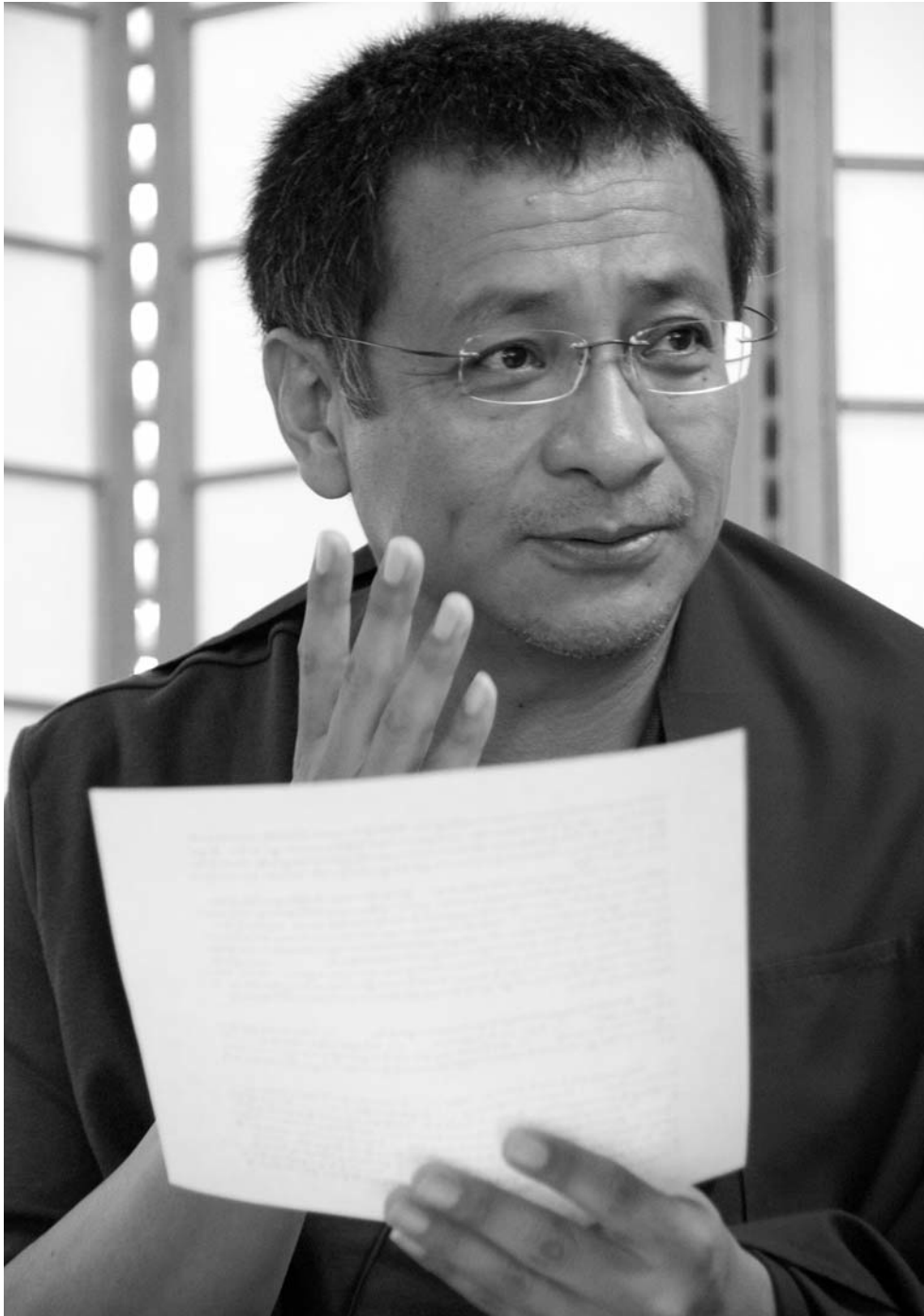


AUF EINEN **ES LÄUFT SCHLICHT**
BUDDHISMUS
DES 21. JAHRHUNDERTS
HINAUS



© Ryszard Frackiewicz

Dzogchen Pönlop Rinpoche

lebt und lehrt seit 20 Jahren, vornehmlich in den USA. Bereits seit seinem 14. Lebensjahr unterrichtet er Schüler und Schülerinnen aus dem Westen. Von daher ist er ein besonders kompetenter Gesprächspartner, was die aktuelle Entwicklung des Buddhismus im Westen angeht. Zu diesem Thema führte Ayshen Delemen im August 2012 ein Interview mit ihm.

AyD: *Der Buddhismus erfährt in den letzten Jahrzehnten einen großen Aufschwung im Westen. Geht damit auch eine gewisse Verwestlichung dieser Weisheitsschule einher und wo sehen Sie die Vor- und Nachteile?*

DPR: Ich bin mir nicht so sicher, ob wir den Buddhismus wirklich verwestlichen. Ich benutze in diesem Zusammenhang gerne das Bild vom Buddhismus als reinem Wasser. Buddhismus ist reine Weisheit, was die Arbeit mit unserem Geist betrifft. Er beeinflusst, wie wir bewusster, achtsamer, ein besserer Mensch und frei von unserem Leid sein können. Es geht also um die Arbeit mit unserem eigenen Geist. Darüber hinaus ist der Buddhismus eine erfahrungsorientierte Philosophie, eine Lebensweise und zeigt, wie wir unser Leben sinnvoll gestalten können. Daher ist Buddhismus reine Weisheit – wie reines Wasser. Dieses reine Wasser bedarf eines Gefäßes. Die Behälter, in die das Wasser hineinfließt, sind unterschiedlich: ursprünglich indisch, dann sri-lankisch, burmesisch, japanisch, chinesisches, tibetisch. Und nun haben wir ein westliches Gefäß. Das ist in meinen Augen ein ganz natürlicher Prozess. Es geht nicht darum, den Buddhismus an den Westen anzupassen, sondern der Buddhismus ist eine Weisheit, die jetzt in unserer westlichen Kultur ankommt. Diese Weisheit nimmt eine neue Kultur an.

Natürlich verstehe ich den Buddhismus auch als eine Wissenschaft des Geistes. Wenn ich Wissenschaft sage, meine ich damit nicht notwendigerweise westlich-materialistische Wissenschaft. Auch westliche Wissenschaft, eine im Übrigen große Errungenschaft, befindet sich in ständigem Wandel. Sie steht mit dem Buddhismus durchaus in einer Wechselbeziehung. Doch wir sollten uns nicht in dem Versuch verlieren, den Buddhismus allzu sehr wissenschaftlich einordnen zu wollen. Das wäre nachteilig. Es ist gut, mit der Wissenschaft

zusammenzuarbeiten, unbedingt. Doch müssen diese beiden meiner Meinung nach nicht in allem übereinstimmen.

Die Vorteile einer Angleichung des Buddhismus an den Westen? Nun, sie lässt sich nicht vermeiden. Sie muss sein und geschieht von selbst. Das hat sich seinerzeit in Sri Lanka, Japan, China und Tibet so abgespielt. Und passiert nun im Westen. Andernfalls wird der Buddhismus uns westlichen Praktizierenden nicht hinreichend von Nutzen sein können.

AyD: *Gemessen am deutschsprachigen Kulturbereich haben die USA in dieser Hinsicht zwar einen zeitlichen Vorsprung, doch der Ruf nach einem authentischen und anwendbaren Buddhismus wird auch bei uns lauter. Von einem „westlichen Buddhismus“ ist die Rede. Kann Buddhismus denn amerikanisch oder europäisch sein?*

DPR: Einerseits arbeite ich, seit ich in den Vereinigten Staaten lebe, an der Vision und deren Verwirklichung, einen amerikanischen oder westlichen Buddhismus zu schaffen und zu etablieren. Andererseits läuft es schlicht und einfach auf einen Buddhismus des 21. Jahrhunderts hinaus. Es ist dabei unerheblich, ob es ein amerikanisches, kanadisches, französisches, deutsches, thailändisches oder chinesisches Jahrhundert ist. Doch es ist das 21. Jahrhundert. Wir haben andere Probleme, andere kulturelle Entwicklungen, globale Herausforderungen. Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind nicht die früherer Zeiten.

Eine der letzten Belehrungen des Buddha vor seinem Parinirvana, war jene, dass der Vinaya (die Ordensregeln) entsprechend der Zeit, dem Land und den jeweiligen Gesetzen praktiziert werden sollte. Die Hauptpraxis der Sangha sollte, was das Leben im Außen betrifft, gemäß der entsprechenden Zeit durchgeführt werden.

”

Wenn Affen sich von einem Ast zum anderen schwingen, lassen die geschickten unter ihnen den Ast, den sie halten, erst dann los, wenn sie wissen, dass sie den nächsten Ast bereits fest im Griff haben.

“

Und die Zeiten, die gesellschaftlichen Bedingungen usw. ändern sich. Der Buddha selbst hat uns angeleitet, uns dementsprechend zu ändern. Daher bin ich nicht der Ansicht, dass wir jetzt etwas völlig Neues tun oder dass wir versuchen, große Änderungen herbeizuführen. Tatsächlich sind wir eher im Einklang mit den Anweisungen des Buddha. Ob wir nun einen westlichen Buddhismus, einen amerikanischen oder europäischen etablieren – ich glaube nicht, das dies gegen irgendwelche buddhistischen Lehren oder Prinzipien verstieße. Es ist vielmehr ein natürlicher Prozess. Es ist Evolution.

Der Übergang des Buddhismus von einer Kultur in eine andere ist mit Bedacht anzugehen

AyD: *Der Buddhismus kommt ursprünglich aus Asien und wird im Westen von asiatischen Lehrern der Authentizität halber zumeist in seiner ursprünglichen Form weitergegeben. Auch ist diese Lehre mittlerweile 2500 Jahre alt. Kann der Buddhismus die Probleme unserer modernen Zeit überhaupt erfassen?*

DPR: Ich glaube, dass Authentizität sehr relevant ist. Es findet gerade ein Transfer des Buddhismus von einer Kultur zur anderen statt. Diese Übergangsphase will vorsichtig angegangen sein. Man sollte sich nicht zu voreilig auf ein Endergebnis stürzen, sondern diesen Vorgang durchdacht und in tiefgehender Erwägung durchführen. Der indische Meister Chandrakirti bemerkte: „Wenn Affen sich von einem Ast zum anderen schwingen, lassen die geschickten unter ihnen den Ast, den sie halten, erst dann los, wenn sie wissen, dass sie den nächsten Ast bereits fest im Griff haben. Die unbeholfenen werden den alten Ast freigeben, bevor sie überhaupt wissen, ob sie den nächsten zu fassen bekommen.

So stürzen sie ab und sterben.“ Wir müssen darauf achten, dass dieser Vorgang des Übergangs von einer Kultur in eine andere sorgfältig abläuft. Und zwar beide Seiten: Lehrende wie Schüler. Wenn die Lehre aus Tibet kommt, sind es eben tibetische Lehrende und westliche Schüler, die für diesen Übergang in einen amerikanischen, deutschen, europäischen oder kanadischen usw. Buddhismus verantwortlich sind. Dasselbe gilt für japanische Meister, chinesische Lehrer und ihre Schüler.

AyD: *Manchmal neigen Dharma-Praktizierende aus der westlichen Kultur dazu, kulturell Geprägtes unkritisch zu übernehmen oder sogar zu imitieren. Vielleicht auch, weil sie nichts falsch machen wollen. Dabei wird aber möglicherweise das wirklich Essenzielle außer Acht gelassen. Was meinen Sie?*

DPR: Ich finde es gut, wenn jeder dazu seine eigene Meinung und Sichtweise hat und es Auswahlmöglichkeiten gibt. Wir sollten uns da nicht in einen unnötigen Meinungskampf begeben, der eine Menge Leute verwirrt. Wir alle können aus allen möglichen Dingen Nutzen ziehen oder auch eine Menge Verwirrung stiften. Ich muss zugeben, dass ich erstaunt darüber bin, wie viele Praktizierende tatsächlich traditionelle Formen wählen. Für sie scheint das so in Ordnung zu sein.

AyD: *Wie kann ein westlicher Schüler unterscheiden, was kulturelle Prägung ist und was Dharma-Essenz?*

DPR: Das ist sehr schwierig. Es scheint mir wichtig für westliche Schülerinnen und Schüler, sich wirklich mit einem tieferen Studium der buddhistischen Logik in den buddhistischen Schriften zu beschäftigen. Nicht nur in Form eines Kaffeekränzchen-Dharma, sondern durch ein tieferes Einsteigen. Dann wird deutlich werden, was die wahre Essenz und was kulturbedingt ist.

Ein intensives Studium ist dabei unerlässlich. Dem Buddha zufolge, sollten wir nichts unbesehen glauben. „Verlasse dich nicht einfach auf meine Worte, nur weil ich ein Prinz bin. Überprüfe meine Worte mit Logik und Vernunft und wenn sie sich als rational, logisch und vernünftig erwiesen haben, nimm sie an und befolge sie“, so der Buddha. Er machte unmissverständlich klar, dass wir nichts als gegeben nehmen sollten. Wir sollten infrage stellen. Wir sollten prüfen. Das ist der springende Punkt. Und wenn wir dann geprüft und einiges herausgefunden haben, wird diese Art der Überzeugung von tiefer und bleibender Natur sein. Nichts kann dann deine Einsicht ändern. Du kannst ein absolutes Verständnis haben.

Die Hauptunterschiede zwischen Menschen sind subtiler Art

AyD: *Worin sehen Sie die maßgeblichen Unterschiede zwischen westlicher und östlicher Prägung?*

DPR: Für mich, der nun seit Jahrzehnten im Westen lebt, der versucht, ein Leben wie alle anderen zu leben, ist es sehr interessant, diese kulturellen Unterschiede und Missverständnisse zu diskutieren. Als ich das erste Mal in den Westen kam, war ich 14 und dachte: „Oh, welch großer Unterschied zwischen Ost und West!“ Dann habe ich sechs oder sieben Monate im Westen verbracht und kam gegen Ende meines Aufenthalts zu dem Schluss, dass sie eigentlich doch nicht so verschieden sind. Wir sind alle Menschen. Wir haben alle ähnliche Wünsche und die gleichen Kämpfe. Eigentlich sah ich wirklich keinen großen Unterschied. Später dann, während meines Studiums in New York, inmitten dieser ganzen Erfahrungspalette, meinte ich zu guter Letzt dann doch, dass es eine Menge Unterschiede zwischen Ost und West gibt – kul-

turell, traditionell, wie auch auf der psychischen Ebene. Ich überlegte, was genau die Unterschiede sind. Es ist schwer, sie genau zu lokalisieren. Heute denke ich, dass unsere Hauptunterschiede subtiler Art sind. Das ist die Schwierigkeit, weil wir aufgrund der Feinheit dieser Unterschiede der Meinung sind, dass wir uns verstehen. Doch im Grunde handelt es sich um ein Missverständnis, das allmählich immer größer wird. Meiner Meinung nach liegt der Unterschied in einem grundlegenden Axiom. Die Grundsatzlogik, die Kern-Anschauungen im Osten und im Westen – all das ist unterschiedlich. Auch wenn wir die gleichen Worte sagen und sich die Begründungen gleich anhören, die grundlegenden Voraussetzungen sind andere. Um einander zu verstehen, müssen wir wirklich viel Zeit investieren und uns voll in die Kultur des anderen hineinbegeben. Und nicht nur ein bisschen hierhin und dorthin reisen. Ich glaube nicht, dass man dabei die kulturellen Axiome gänzlich erfassen kann. Insbesondere wenn man ausschließlich Dharma-Zentren besucht und sich nur in diesem Umfeld aufhält, wird es ein schwieriges Unterfangen sein, die westliche Kultur zu verstehen. Erst in meiner Zeit an der Uni habe ich begonnen, die westliche Kultur wirklich zu begreifen und im Anschluss daran das Leben hier zu leben, mich mit Krediten und Darlehen und was weiß ich nicht abzumühen. Das waren wertvolle Erfahrungen, die mir beim Verstehen der westlichen Kultur maßgeblich geholfen haben.

”
Um einander zu verstehen, müssen wir wirklich viel Zeit investieren und uns voll in die Kultur des anderen hineinbegeben.
“